**Zeitschrift:** Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

**Band:** 5 (1863)

Artikel: Ueber das Schlachtfeld bei Laupen

Autor: Bähler

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-370706

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

am Sonntag 12ten Jenners 1561 und ward morndes im Predigerfilchhoff vergraben.

1563. Sambst. Iten Aug, hatt Hr. Hanns Abps mitt myner schwyger Regula Herborttin ir eetag ghalten und volsgends am zinstag 4ten Aug, mitt iren z'kilchen gangen.

Den 23ten Jenner 1564 han ich am Sonntag znacht zum nachtmal die stuben zun Schützen angenommen im oberen stüblin, im Bysin Hrn. Petter Buchers des Nhats und sunst andrer zwen tisch voll Herren und gsellen, und mußt geben 1 guldin und 5 ß. stubenzinß, die hab ich schwager Hanns Herborten, so stubenmenster was, erleyt.

## Ueber das Schlachtfelb bei Laupen.

Von Dr. Bähler in Laupen.

Fast sollte es bei den bisherigen weitläufigen Studien und Bearbeitungen des Laupenkrieges von 1339 überslüssig erscheinen, über die Dertlichkeit des Schlachtfeldes ein weisteres zu sagen, und doch wird man bei der ungenauen Tospographie, die in den modernen Berichten zu Tage tritt, so wie der Lage des neuen Brambergdenkmals im folgenden sehen, daß eine bestimmtere urkundliche Fixirung dieses klasssischen Bodens nöthig ist.

Die für uns maßgebenden Quellen sind die von Herrn Professor Gottlieb Studer in seinem Aufsatze "die Geschichtssquellen des Laupenkrieges" angeführten Stellen aus der Narratio proelii Laupens., der Cronica de Berno, der anonymen und Justinger'schen Stadtchronik; ferner liegt vor uns die betreffende Stelle von Hallers Schweizerschlachten und das zürcherische Nenjahrsblatt der Fenerwerker-Gesellschaft vom Jahr 1820.

Weitere Anhaltspunkte haben wir in dem noch jetzt ge= nau bestimmten Ort der Schlachtkapelle und in der gesamm= ten Terraingestaltung. Die Narratio fagt nun: omnes coadunati in unum quasi unus parvus cuneus ad unum parvulum collem.

Die Cronica de Berno schon ausführlicher: venerunt in campum juxta Villas Oberwyl et Wydon.

Die anonyme Stadtdyronik: do machten sie sich, die von Bern, wohl zusammen an einen rein.

Justinger: gen Louppen uff den acker vor dem vor= sten; ferner: nachdem die Steine geworfen waren, traten sie "an einen rein" so daß sy berghalb stuhnden.

Endlich sagt noch die Stadtkronik, der Angriff hätte dann stattgefunden "da sich die sonne begonde helten und den von Bern under Augen schien."

Je weiter wir uns von den altesten Urkunden, ben eigentlichen Quellen, entfernen, desto ausführlicher werden die Berichte. Wo die bestimmte Angabe aufhört, tritt die Hupothese hinzu, und so kommen im zürcherischen Neujahrs= blatt geradezu irrige Annahmen zum Vorschein. Das Reujahrsblatt und Haller in seinen Schweizerschlachten nehmen an, ohne die Quellen mehr nennen zu können, die Bald= ftatte mit ben Solothurnern seien auf bem linken Flügel gestanden. Im Uebrigen hielt sich letterer ziemlich an das von Tidudi und Müller Erzählte, nur weiß er nicht, wohin er die villa Sberwyl zu setzen hat und giebt schließlich einen Plan der Gegend, der ganz unbrauchbar ift. Sehr gut ift der Plan im Neujahrsblatt, nur hat er das Unglück, die villa Obermyl auf den Bramberg zu setzen, was seine Schlacht= ordnung in völlige Verwirrung bringt. Daß das Dorf Wyden nicht gezeichnet ist, darf noch eher verziehen werden.

Nach allem diesem ist es nicht schwer zu suchen, wenn wir "vor dem vorsten", "parvulum collem" oder "ben rein" in der Richtung wo die Sonne "begonde helten" und "den campus juxta Oberwyl et Wydon" als Schlachtfeld bezeichnen wollen. — Es ist der vorderste Bramberghügel, an welchem das alte und neue Schulhaus steht und die von diesem Hügel sich ausbreitende Niederung gegen

das Buchli, die Sandgrube und Oberwyl, auf deren nördlichem Ende die Schlachtkapelle stand.

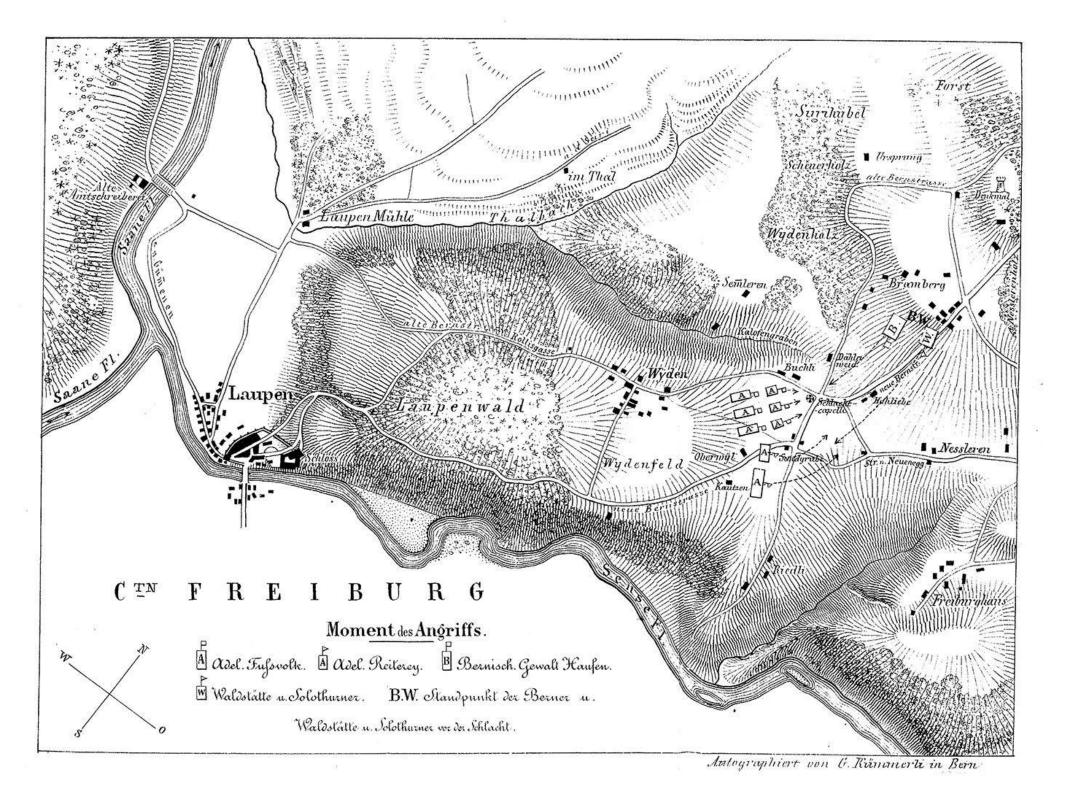
Daß dieser Hügel jett etwa 16 Minuten "vor dem forst" und von bem neuen Denfmal entfernt ift, entfraftet unfere Annahme nicht, da noch im vorigen Jahrhundert ter Bram= berg (nicht Brandberg) fast unbewohnt und eine mit Beftrupp bewachsenene Weidgegend für Rinder und Schweine war, jo daß aus diesem Grunde und dem Umftande, baß die Wälder Wydenholz und Neßlerenholz noch jest rechts und links weiter bervor fich erstrecken und sich dem Plateaurande nähern, anzunehmen ift, der Wald habe sich vor 500 Jahren weiter nach vorn den andern Waldern entsprechend ansgedehnt. Gine andere Frage ift aber die: Wie konnte fich Das Schladytfeld nur guf bie verhaltnigmäßig fleine Gbene, auf welcher die Schlachtfapelle stand, beschränken, da doch 5-6000 Gidgenoffen mit wenigstens 15,000 Mann Fugvolf und 1200 Mann Reiterei im Gefechte waren? Wiewohl wir uns baran gewöhnen muffen, bei ber bamaligen Truppenaufstellung nicht an unabsehbare Bataillonsfronten, sonbern an tiefe, dicht geschloffene, quadratische Massen zu denken und bie bamalige gepanzerte Reiterei unmöglich bie Schwa= bronsmanover unferer beutigen leichten Cavallerie ausführen fonnte, sondern meist dazu diente, durch muchtige Frontan= griffe bas Fugvolt niederzureiten, beibe Waffengattungen mithin einen kleinern Spielraum nöthig hatten, fo muffen wir durch die große Kämpferzahl nothgedtungen doch ein weiteres Schlachtfeld suchen. Dieß geschieht am ungezwun= genften, wenn wir getren ber Cronica de Berno ben campus juxta Obermyl, der sich südlich gegen das Riedli er= ftrect, mit bagunehmen. Der Chronift jagt wohl mit Grund nicht campus inter O et W, sondern juxta. Diefer zwar etwas unbestimmte Ausdruck erlaubt und über Obermyl binaus zu geben, und läßt fich baraus erflären, bag vielleicht Diese die beiden einzigen vorhandenen Ortschaften waren, nach benen der Chronist damals die Gegend bezeichnen konnte; wir können somit die fanft geneigten Meder zwischen Obermyl, ber Sandgrube, dem Niedli, und Keßleren bis zum vorder: sten Bramberghügel getrost mit zum Schlachtfeld rechnen, und branchen die gezwungene Annahme des Neujahrsblattes nicht, nach welcher der seindliche rechte Flügel bis auf den Bramsberg sich erstreckte, während der linke hinter dem Kalosensgraben nach Norden gegen das Whdenholz Front machte. Diese Stelle ist zu gesährlich, als daß sie der friegskundige Adel hätte einnehmen können. Er hätte nämlich die Sense im Rücken und das Lager auf dem äußersten linken Flügel gehabt; seine Rückzugslinie wäre im Flankenmarsch an der feindlichen Fronte vorbei gewesen. Ohne Zweisel basirt diese Annahme des Neujahrsblattes nur auf der Versetung Oberswyls nach dem Bramberg.

Oberwyl, dieser Eckstein, an dem sich Alle stoßen, war wirklich eine Zeit lang eine verschwundene Ortschaft. Jedoch nannten die Leute der Umgegend die dort befindlichen Felder immer noch "im Oberwyl." Seit etwa 25 Jahren steht aber Bort, zwischem dem Kaußen und der Sandgrube, wieder ein Haus, welches den 500Jahre alten Namen weiter trägt.

Für unfere Annahme in Betreff ber Beeresaufstellungen spricht neben den Chronifen auch die strategische Rücksicht. Wollte das Laupen belagernde heer eine Entschüttung des Städtchens burch Die Berner verhindern, fo mußte es nothwendigerweise ihnen entgegen und aus dem Laupenwalde hinausziehen. hier betrat es das Wydenplateau, wo es seine Uebermacht möglichst entfalten und durch Besetzung ber alten vom Bramberg ber burch Wyben und ben Laupenwald führenden Bernstraße jede Annäherung ber Berner verbindern konnte. Wom Wydenfeld ließ sich die ganze Wegend übersehen; die von Wyden bis gegen bas Miedli rings um bas fanft abgedachte Plateau aufgestellte Armee lehnte sich mit dem Rucken an dasjelbe an und hatte im Rothfalle den Ruckjug burch den Laupenwald hinab über ben Saanenübergang frei. Während ber rechte Flügel an die steilen Abhänge bes Senjethales anlehnte, mar ber linke burch ben Rolofengraben

gebeckt, so daß die Armee nur direkt in der Fronte angegriffen werden konnte.

Haller und das Neujahrsblatt ftellen mit Bestimmiheit die Waldstätte und die Solothurner auf ben linken Flügel; mithin die Reiterei auf ben rechten, bas Fugvolf auf ben linken Feindesflügel. Wenn bem so ift, was wir, trot bem baß wir die Duelle nicht angegeben finden, wohl annehmen durfen, so haben wir nach ben obigen Auseinandersetzungen und gestütt auf bie gewöhnlichen Schlachtbeschreibungen folgendes Bild. Wie von Erlach mit seinem Beere ob dem Bramberg= schulhaus aus dem Forst heraustritt, sieht er vor sich bas feindliche Lager und Heer. Letteres stellt sich in Schlacht= ordnung. Zwischen Buchli, Wyden und Oberwul fteben in tiefen Massen die 15,000 Mann Fußvolk (worunter die Freiburger); von Obermyl |gegen bas Riedli zu bie 1200 Reiter. Die Schlacht beginnt. Die Berner fturmen Die Aecker zwi= schen der Dählenweid und der Hohliebe hinab und stoßen zwischen dem Buchli und der Sandgrube auf das feindliche Fußvolf. hier entsteht das stärkste Gemetel, die feindlichen Reihen werden gebrochen und fliehen, die "Walchen" den Kahlofengraben binunter ober durch Wyden und den Laupen= wald über die Saane, die Freiburger quer über bas Feld und die Höhe hinter ihrem rechten Flügel vorbei nach ber Senfe. Unterdeffen haben die Waldstätte und Solothurn vom gleichen Hügel, aber etwas nach links an der Hohliebe vorbei, die Reiterei angegriffen. Diese reitet ein und umringt jene in den Neckern zwischen Sandgrube, Miedli, und Meß= leren. Die Beschaffenheit bes fanften Abhanges erlaubt ihnen, sich in jeder Richtung zu bewegen, und giebt hinlänglich Raum zur Entfaltung ber 1200 Pferbe. Rachdem die Berner oben bei dem Buchli und Oberwyl gesiegt haben, gewahren sie neben unten ihren bedrängten linken Flügel, kommen diesem zu Bulfe und entscheiben so ben vollständigen Sieg. Die 1200 Reiter fliehen und entrinnen durch die Schnelligkeit ihrer Pferde leichter dem Tode als das Fußvolk; dieses ohne= hin an Bahl stärker hat auch mehr Todie, weßhalb die mei=



ften zwischen bem Buchli und der Sandgrube gelegen haben mogen. Diefer Umftand, fo wie bie Lage an ber alten Bern-Laupenstraße mag ber Grund sein, warum die Schlacht= fapelle bort auf bas nördliche Ende bes Schlachtfelbes und nicht in die Mitte der feindlichen Aufstellung wie etwa bei ber Sandgrube gesetzt wurde. Wir glauben an der hand ber Quellen das Möglichste gethan zu haben, unsere Frage über ben Ort der Schlacht zu beantworten. Der Leser wird sich vielleicht noch jett, durch die vielen angeführten Säufernamen verwirrt, schwer ein Bild der beschriebenen Gegend machen können. Gine einzige Viertelstunde Aufenthalt auf dieser flassischen Stelle und die Vergleichung bes hier beigefügten Planes des Schlachtfeldes wird ihn aber über Alles aufflaren. Schabe, daß das Denkmal schon steht. Es ware bei genauerer Untersuchung der Sache kaum in jenen bedeutungslosen Wald= winkel, sondern mit mehr Recht auf den vordersten Bram= berghügel, oder auf die Bobe des Kauten gesetzt worden.

# Ueber die lateinische Umschrift der Glocke des Dominikaner= Klosters in Bern.

Ueber die Umschrift dieser Glocke, die bis vor wenigen Jahren, wo sie wegen eines Sprungs beseitigt werden mußte, fortwährend im Gebrauche war, habe ich meine Ansicht in einer Note zu S. 8 des Berner Neujahrsblattes vom J. 1857 (das Dominikanerkloster in Bern) summarisch ausgessprochen. Es folgen nun hier noch einige literarische Belege, die dort nicht an ihrem Plaze gewesen wären.

Die Umschrift ist die der sogenannten St. Agathen= Glocken: Mentem Sanctam Spontaneam Honorem Deo Et Patriw Libertatem. Ueber den Ursprung dieser sinnlosen und gerade deswegen als Zaubersormel und Bannspruch, beson= ders gegen Feuersgefahr, gebrauchten Worte berichtet die Kirchenlegende Folgendes:

Bei der Begräbniß ber Märtyrerin Agatha zu Catanea